

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 37 (1955)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Zürich

Redaktion: Frau El. Studer-v. Goumoëns, St. Georgenstrasse 68, Winterthur, Tel. (052) 2 68 69

Inseraten-Annahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheck-Konto VIII 16327
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG., Tel. (052) 2 22 52, Postcheck-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einspaltige Millimeterzelle oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschritten der Inserate. Inseratenschluß Montag abend

Zürich empfängt den Bund Schweizerischer Frauenvereine

El. St. Vor elf Jahren tagte der B. S. F. zum letzten Mal in Zürich; mitten in der Kriegszeit, als schwere Sorgen über Land und Volk lagen, und auch die Frauen im ganzen Land sich in der wirtschaftlichen, militärischen und vor allem geistige Landesverteidigung eingebracht hatten.

Heute versammeln sich die Bundesfrauen in einer weniger schweren Atmosphäre, wenn auch die internationalen Spannungen und die weltanschaulichen Auseinandersetzungen die Völker ständig in Atem halten und zu äusserster Wachsamkeit aufreufen.

Zürich, die schöne, grosse, reiche Limmatstadt, empfängt ihre Gäste in fröhlichem Schmuck und wird sich als Gastgeberin in jeder Beziehung bewähren. Zürich ist die Stadt der schönen Grosszügigkeit, im Materiellen wie im Geistigen, und vereinigt in selten organischer Art und Weise eine blühende Wirtschaft und all ihre materiellen Belange mit einer hochstehenden Kultur. Es ist ein Zentrum des Handels, der Industrie und zugleich ein solches alter schönen Künste, der Wissenschaften und ebenso des sozialen Fortschritts und sein guter Ruf in diesen Dingen geht weit in die Welt hinaus.

Zürich als Stadt und als eidgenössischer Stand hat eine alte und eine bewegte Geschichte, und seine Bedeutung für die Eidgenossenschaft war von jeher gross. Durch seine Reformatoren, Ulrich Zwingli, dessen Nachfolger Bullinger und andere, wurde Zürich zu einer festen Burg des Protestantismus. Dem im Süden des Landes und in Italien schwer verfolgten Protestanten bot es grosszügig Hort, Schutz und bleibende Heimat und zog dadurch Geschlechter nach Zürich, die der Stadt zur Ehre gereichten. Wir erinnern unter anderem an Namen wie Pestalozzi, Muralt, Orelli und andere, die wohl alle südlichen Ursprungs sind und heute zum eisernen Bestand der alten Zürcher Geschlechter gehören.

Vor der Reformation spielten die Klosterfrauen des Fraumünsters, im besonderen die jeweilige Aebteissin, auch in der städtischen Politik eine grosse Rolle, und die Herren von Zürich hatten wohl manche Auseinandersetzung mit den klugen Frauen, wenn diese, als grosse Grund- und Bodenbesitzerinnen, ihre Rechte und Anliegen energisch verteidigten.

Ja, überhaupt die Frauen in Zürich — Sie sind von einer unglaublichen Tüchtigkeit und Betriebsamkeit. In selten weitgeschauter Einsicht in die Notwendigkeiten der jeweiligen Zeit-Epoche sind in Zürich durch Frauen Werke ins Leben gerufen worden, die weit über Zürich hinaus soziale Bedeutung erhalten haben. Wir erinnern an das für die damalige Zeit ungeheuer Kühne Werk von Frau Orelli mit der Gründung der «Alkoholfreien Wirtschaften», erinnern an die «Soziale Frauenschule» durch Fräulein Dr. h. c. v. Meyenburg, welche als erste eine systematische Ausbildung für die Frauen in der sozialen Arbeit forderte und vermittelte. Dann war da die «Zürcher Frauenzentrale» von Fräulein Maria Fierz, die als erste die sozialen Bestrebungen weiterer Frauenkreise zusammenzufassen und praktisch auszubauen be-

gann, und damit auch für andere Städte und Kantone richtungswisend wurde.

Und als ganz grosses, eidgenössisch nicht mehr wegzudenkendes Frauenwerk erinnern wir an das Lebenswerk von Dr. h. c. Else Vöblin-Spiller, «das Soldatenwohl und den Volksdienst». Dass auch die «Schweizerische Pflegerinnenschule» als reines Frauenwerk in Zürich eine anerkannt wichtige Aufgabe erfüllt, und in vielen anderen Sektoren der sozialen Arbeit von den Frauen grosses geleistet wird, sei nur angedeutet.

Die Frauenarbeit in Zürich — auch im Kanton — findet überall grosses Verständnis und die nötige Unterstützung der Behörden. Um so erstaunlicher berührt die Tatsache, dass bei solchen Leistungen und deren oft dankbarer Anerkennung durch die Öffentlichkeit, die politischen Rechte der Frau noch dermassen in den Windeln liegen, dass sie über das Recht der Gemeinden, Frauen in Schul- und Armenbehörden zu wählen, noch nicht heraus gekommen sind. Dass dieses Recht bisher nur von den Städten Zürich und Winterthur und einigen aufgeschlossen grossen Landgemeinden in die Tat umgesetzt wurde, versteht sich am Rand.

Dass die Zürcher Frauen heute noch nicht einmal ein volles kirchliches Stimm- und Wahlrecht haben, ist für sie umso schmerzlicher, als auch im Kanton Zürich die Pflege des religiösen Lebens in der Familie wie im öffentlichen Leben zu den Hauptaufgaben der Frau als Mutter und Erzieherin gehört, und sie darin weitgehend unterstützt werden sollte.



Cliché Verkehrsverein Zürich

Frau Regula Krüsi besucht Zürich

El. Studer-von Goumoëns

Ein einziges Mal in ihrem Leben war Frau Regula in Zürich gewesen — damals, an ihrem Hochzeitsstag, vor mehr als vierzig Jahren. Aber sie hatte das nie vergessen: die Trams und die Perdekutschen, die durch die Strassen fuhren, die grünen Linden an der Bahnhofstrasse, die schönen Gärten und die eleganten Frauen, die mit Sonnenschirmen, Handschuhen und durchsichtigen Lümpli vor den Gesichtern herumspazierten und sich in den grossen Ladenfenstern spiegelten und bewunderten.

Aber das war nun schon lange her, und weil es kein schlechtes Jahr gewesen war, hatte der Chueri ihr guter Mann, ihr erlaubt, einmal ihre Tochter, die Vre, die in Zürich diente, zu besuchen. Es war ein klarblauer Frühlingsmorgen Ende April, als sie sich am Morgen früh auf den langen Weg zur Station machte, aber zur Sicherheit nahm sie doch den grossen Regenschirm von der Grossmutter noch mit — man kann ja nie wissen, so im April, ob es nicht plötzlich ein Güsslein von oben gibt. Im Tal unten stieg sie in die Eisenbahn, in das Tössstalerli — aber das war auch ganz anders geworden. Es rauchte und pustete nicht mehr, es fuhr elektrisch, und davon begriff die gute Frau Regula schon gar nichts. Eine Eisenbahn ohne Rauch und Dampf — unheimlich so etwas!

Immerhin, das Zügli fuhr wie früher, und gelangte bis Winterthur, wo sie in den Schnellzug nach Zürich umsteigen musste, was sie auch richtig tat und es kam ihr vor, man sei im Nu in Zürich, auf das sie sich so freute. Aber als sie dann in den grossen Bahnhof trat, mit den vielen, vielen Menschen, die alle so pressiert taten und auf alle Seiten elbübglelten, um durchzukommen, da fiel ihr das Herz doch in die Schuhe. Und ganz hilflos stand sie im Hauptausgang oben an der breiten Treppe und wusste auf der lieben Welt nicht, wie sie über den

Platz gelangen sollte durch all die Leute und die grässlichen Autos, die aneinander vorübersausten. Sie stand, und stand, und wartete, bis plötzlich eine gute alte Zeitungsfrau sie am Arm packte und zu dem grossen Rund hinüberlote — damit sie nicht am Bahnhof noch anwache! — lachte sie ihr zu.

Und nun stand sie da mitten in einem wahren Strudel von Menschen und Wagen. Auf einer Kanzel stand ein Polizist — ein schöner, er sah fast aus wie ein eidgenössischer Oberst — aber er hatte weisse Äermel an wie ein Pastellbäcker und fuchtelte ständig mit den Armen herum — einmal in dieser und dann in der anderen Richtung. Sie versuchte nun auch hinüber in die Bahnhofstrasse zu kommen, aber da schrie er ganz laut: «He, Sie da, was fällt Ihnen denn ein?», und sie begriff, dass Jeder mann zuerst seine Erlaubnis haben müsse, den nun begriff sie absolut nicht, woran man diese merken könne, denn er sagte nie zu ihr «so, jetzt!», nur die andern Leute alle gingen hin und her. Als dann fast keine Leute mehr da waren, stieg er von der Kanzel herunter und fragte sie, ob sie eigentlich den ganzen Tag hier stehen wolle. Aber als sie ihm dann erklärte, sie sei halt vom Land, von ganz dahinten am Schneebühorn und begriffe einfach nicht, warum man manchmal gehen dürfe in Zürich und manchmal nicht, da sagte er ganz freundlich: «Sie gutes Landpomeranzli, wenn ich das gewusst hätte, dann hätte ich Ihnen schon längst hinübergeholfen. Aber unter dem Mantel hab ich halt die Tracht nicht sehen können!», Sie fand das nett von ihm und dankte ihm — sie konnte ja nicht wissen, dass in Zürich alle Polizisten so nett sind.

Nun konnte sie endlich die Bahnhofstrasse hinaufbummeln und all die schönen Läden ansehen. Du meine Güte, was es da alles gab, Sachen, an denen man gar nichts begriff, und viele, ob denen man direkt direkt rot werden musste. Zum Beispiel in einem Wäscheladen — da waren Hemmel und Hösli ausgestellt, ganz dünn und durchsichtig, und liessen wirklich mehr «blutt», als dass sie zudeckten

— Gottlob, da hatte sie anständigeres Zeug, jawohl, in dem sie sich vor ihrem Chueri nicht zu genieren brauchte!

Und dann kam ein Goldschmiedeladen — da lagen das Gold und die Edelsteine nur so herum, wie wenn es Kies wäre. Und was das Zeug alles kosten musste — die armen Menschen, die ihren Frauen das kaufen mussten, das hätte sie zufrieden und nett mit ihnen seien. Das hätte manches brave Rindli abgegeben, was da hinter dem Gitter nur so herum lag.

Aber auch die schönen Kleider — Tuvaletten sagte man ihnen — die da in den grossen Läden ausgestellt waren, das gäbe ein paar Tössstalertrachten nur so aus einem einzigen, auch wenn oben herum nicht viel Stoff dran sei; dafür unten um so mehr, wo man doch eigentlich die Beine frei haben müsste zum Gehen. Aber eben, die Stadtfrauen müssen wohl nicht so den ganzen Tag herumspinnen wie sie arme Bäuerinnen.

Von den Essliden wolle sie gar nicht reden, das sei ja ganz verrückt! Ja, da gab es noch vieles zu sehen, aber was sie auf alle Fälle sehen wollte, das war der Globus oder der Jelmoli. Eine Frau sagte ihr, «der Globus sei schon lange ganz verschukket, es sei eine Schandeh, wie man ihn behandle — aber der Jelmoli sei da, grad ein wenig weiter oben auf der anderen Seite». Da fast kein Verkehr war, wollte sie schnell über die Strasse, aber da schrie — ja der schrie — sie ein Polizist an, ob sie denn nicht sehe, dass das Licht auf rot sei?

Was war das nun wieder? Er erklärte es ihr dann ganz freundlich, als sie ihm sagte, sie komme halt vom Schneebühorn her — «das müsse man halt wissen in Zürich, sonst werde man in Gotts Namen 'trot gefahren». — «Nein das wolle sie nicht grad jetzt» — lachte sie im.

Endlich war sie im Jelmoli — der kam ihr wie ein wenig bekannt vor, weil sie immer den Katalog bekommen und dann eifrig studierten, bis der Chueri plötzlich genug hatte und meinte, «es sei doch schön zu wissen, dass es so viel Sachen gebe, die man gar

Generalversammlung der Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»

Mittwoch, 11. Mai 1955, 14.15 Uhr, im Kronenhof, Kirchhofplatz, Schaffhausen

Traktanden:

1. Protokoll
2. Jahresbericht
3. Jahresrechnung
4. Wahlen: a) des Vorstandes
- b) der Präsidentin
5. Verschiedenes

Zirka 15.15 Uhr

Vortrag von Frau Suzanne Oswald, Zürich; Wie ich Lambarene erlerte

Anschließend gemeinsamer Tee mit den Schaffhauser Frauen. Ausser den Genossenschaftlerinnen sind auch Abonnentinnen und andere Gäste zu Generalversammlung und Vortrag herzlich willkommen.

Der Vorstand der Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt»

intellektuellen, sozialen, beruflichen, politischen und religiösen Bestrebungen der Schweizer Frauen in oft sehr entgegengesetzten Richtungen vertreten — muss eine ungeheure diplomatische Geschicklichkeit besitzen, um all diese oft heterogenen Ansichten, da wo es nötig ist, zu Eingaben an die Regierung zusammenzufassen.

All dieses funkende und sprühende Leben und Wollen unserer Frauenwelt findet dann meistens vorerst eine gute Prüfung und Abklärung durch die gewaltige Arbeit des Schweizerischen Frauensekretariates, ohne welches dieser ganz politische, soziale und wirtschaftliche Aufgabenkreis des B. S. F. gar nicht mehr bewältigt werden könnte.

Frau Haemmerli-Schindler hat die auch durch besonders aktuelle Nachkriegsprobleme belastete Amtsperiode mit grosser Tatkraft und mit vollster Hingabe durchgeführt, und der Gedanke, dass sie nun ihre Kräfte und ihre Erfahrung im «Schweizerischen Bund für Zivilschutz», in dessen Vorstand als Vizepräsidentin, weiter dem Lande zur Verfügung stellen wird, soll ihr und weiten Frauenkreisen den Rücktritt von ihrem bisherigen Amt etwas ver-süßeln.

Der B. S. F. und mit ihm weite Frauenkreise danken der abtretenden Präsidentin für ihre grosse Arbeit und Hingabe und wünschen der neuen dieselbe frohe Kraft und dasselbe bedingungslose Vertrauen ihrer confédérées.

Bundesfrauen —

merkt Euch dieses Wort von Prof. Dr. Max Huber bei aller Arbeit, mit der ihr der Heimat dient:

Freiheit bedeutet, dass der Mensch nur dem Rechte sich zu unterwerfen hat, an dessen Bildung er selber Anteil hat. Unfrei ist, wem das Recht von andern gesetzt wird.

nicht nötig habe, um zufrieden und glücklich zu leben! Und nun spazierte sie wahrhaftig zwischen den tausendlerdi Dingen herum. Am meisten wunderte sie sich darüber, dass alles so offen herum lag, wo es doch in einer so grossen Stadt sicher auch viel unehrliche Leute und Spitzbuben gebe. Bei ihnen daheim im Lädli sei immer alles so hinter dem Lädenstisch verbarrikadiert aus Angst vor den Schelmen, dass die Ladenfrau es oft fast selber nicht mehr finde. Aber das nette Verkaufsfraulein sagte, es werde ja schon manchmal etwas stibitzt, aber eigentlich doch wenig, wenn man an die Tausende von Leuten denke, die immer ein- und ausgehen. «Und dann erwische man sie bald, die Polizei sei gut in Zürich». — «Gut und nett», sagte Frau Regula, und das Fräulein dachte, dass es jetzt eine komische Frau; und zu ihr sagte sie, sie müsse jetzt noch unbedingt mit der rollenden Treppe in den oberen Stock, das sei lustig und ganz modern — «modern», ja das las man ja jetzt überall!

Also stellte Frau Regula sich auf die rollende Treppe, aber vor lauter Staunen passte sie nicht auf und landete plötzlich zu ihrem Schreck in den Armen eines dicken alten Herrn, der sie vor einem bösen Plumps bewahrt hatte. In ihrem Schrecken jammerte sie nur: «Eh du mein Gott u. was würde mein Chueri dazu sagen?». — «Eh, der würde sicher zu Ihnen sagen: Säg doch auch wenigstens danke und vergä't Gott.» Da musste sie lachen und sagte, «ja Sie hätte recht».

In das Parterre zurück ging sie dann sicherheits-halber zu Fuss, die normale Treppe hinunter, denn von Rolltreppen und dicken Herren hatte sie nun genug, so sympathisch die beiden zusammen auch für ihr Wohlergehen gewirkt hatten.

Sie war müde und normalerweise auch hungrig und wollte nun die Bahnhofstrasse hinauf nach einem wärtschaften Wirtschaften ausschauen. Aber da sah sie nichts als elegante Konditoreien mit herrlichen Sachen für den Gussucht, aber nicht für den Hunger. Schliesslich landete sie dann doch beim

Hübsche und praktische Geschenke

Arte del Ticino

Kunstgewerbe - Handgewebe

Talacker 30, Zürich, Telefon (051) 23 17 3

Wir Frauen und der Zivildienst

El. St. Im vergangenen November ist in Bern der Bund für Zivildienst gegründet worden. Auch wir Frauen haben von seiner Gründung Kenntnis genommen und zwar in positiver Art und Weise. Denn nach den Erfahrungen unserer Weltkriegs wissen wir, dass es besser ist, vorzubeugen als zu improvisieren. Und so werden auch die Frauen neue ihnen zugeordnete Pflichten auf sich zu nehmen wissen.

Da es nun aber Professor Max Huber selber ist, der das, für uns in der Gestaltung des öffentlichen Lebens rechtlose Frauen, besonders bedeutsame Wort geprägt hat, «dass Freiheit bedeutet, dass der Mensch sich nur dem Recht zu unterwerfen habe, an dessen Bildung er selber Anteil hat», so stellen sich für uns Frauen doch noch einige prinzipielle Fragen, die wir der Diskussion über Zivildienst nächsten Samstag im B. S. F. mit auf den Weg geben möchten.

1. Sind wir Frauen uns darüber klar, dass dieses Gesetz in etwas camoufflierter Art und Weise eine absolut militärische Angelegenheit sein wird?

2. Sollen die Schweizer Frauen, die in Betracht kommen — und das Obligatorium wird ziemlich ausgedehnt sein — zu dem jedenfalls stark militärisch aufgezogenen Dienst verpflichtet werden, ohne dass ihnen das Recht eingeräumt wird, das jedem dienstpflichtigen Schweizer Bürger zusteht, zu diesem für sie einschneidenden Gesetz in günstiger Art und Weise Stellung zu nehmen?

3. Soll am Samstag im B. S. F. über eine Sache abgestimmt werden, die gesetzlich noch gar nicht fertig abgeklärt ist, wobei riskiert wird, dass

wir wieder einmal aus lauter Idealismus die Katze im Sack kaufen!

Sogar wir Frauen sind im Stand zu begreifen, dass eine Organisation wie der Zivildienst straff aufgezogen sein muss, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll. Aber je grössere Anforderungen dieser an die Dienstpflichtigen stellt — ob Männer oder Frauen — desto mehr fordern auch diese das Recht zu einem allgemeinen Mitspracherecht bei der Gestaltung eines solchen neuen Gesetzes.

Was ich hier vorbringe, ist kein Verrat am Prinzip des Zivildienstes, den ich als Notwendigkeit voll und ganz anerkenne — es soll eine Warnung sein an die Bundesräten, sich verfrüht auf eine Sache festzulegen, die als Gesetz noch gar nicht in Kraft getreten ist, und deren Ausmass wir überhaupt noch nicht absehen können.

Ein Mann zum Zivildienst Frauen passt auf

Vor zwei Jahren hat der Bundesrat den Versuch gemacht, gestützt auf einen Vollmachtenbeschluss, die allgemeine Wehrpflicht zu erweitern und insbesondere auch die Frauen in obligatorischer Weise in dieselbe einzubeziehen. Gewisse Frauenkreise, hauptsächlich auch die Baslerinnen, haben damals in mutiger Weise gegen diesen Beschluss Stellung genommen. Besonders aber der Intervention einzelner Kantons-Regierungen war es zu verdanken, dass dieser Beschluss zurückgezogen wurde.

Wie schon oft in der schweizerischen Politischen Geschichte, versucht man nun das Gleiche doch durchzuführen, indem man ihm einen anderen Namen gibt. Die in Vorbereitung befindliche gesetzliche Verankerung des Zivildienstes ist gar nichts anderes als eine sehr weitgehende Erweiterung der allgemeinen Wehrpflicht unter Einbeziehung der Frauen. Es handelt sich bei diesem Bund für Zivildienst um eine rein militärische Angelegenheit, auch wenn eine gewisse Tarnung dieser Tatsache versucht wurde. Männer an leitender Stelle stehen auch zu dieser Auffassung.

Man mag sich prinzipiell zu der Zivildienstfrage stellen, wie man will. Aber es erscheint doch zum mindesten unvorsichtig für die Frauen, sich heute mit einer Organisation zu identifizieren, deren volle Auswirkung erst nach dem Inkrafttreten der Gesetze erfasst werden kann. Ich glaube, dass sich

viele Frauen darüber nicht im klaren sind, und dass die Gefahr für eine voreilige Stellungnahme am nächsten Samstag gross ist. M. W. S. - F.

Kleine Rundschau

Mehr Spezialklassen!

Wussten Sie, dass mindestens 20 000 bis 30 000 Schüler in der ganzen Schweiz Spezial- und Hilfsklassen besuchen sollten, tatsächlich aber nur für etwas mehr als 6000 Schüler solche besondere Klassen bestehen? Unser Land hat nicht mehr Minderbegabte als andere Länder. In den grösseren Städten mit ihrem ausgebauten schulärztlichen Dienst versucht man, möglichst allen zurückgebliebenen Kindern zu einer Schulung zu verhelfen, die ihnen wirklich etwas nützt und sie für das Leben vorbereitet. Geht man aus von diesen, in den Stadtschulen gefundenen Zahlen, so müssten überall 4 bis 6 Prozent der Schüler in Spezialklassen geschult werden. Heute wird jedoch erst einem Drittel davon diese Gelegenheit geboten. Die andern zwei Drittel bleiben in den gewöhnlichen Klassen sitzen. Es ist aber nachgewiesen worden, dass dieses Verbleiben einem Geisteschwachen für das ganze Leben schadet, weil er mutlos gemacht wird, sich einem dumpfen Dazitzen resigniert hingibt, seine Hände und seine geistigen Fähigkeiten in den besonders wichtigen Jahren der Jugendzeit nicht genügend übt und schliesslich unvorbereitet dem Erwerbsleben gegenübersteht. Wie oft hat man aus Nacherziehungsheimen das Urteil hören müssen: «Zu spät! Es ist nicht mehr gutzumachen, nicht mehr herauszulocken, was in vielen Jahren versäumt und ungepflegt blieb!» Darum müssen alle Kreise sich einsetzen dafür, dass überall genügend Spezialklassen geschaffen werden! P. I.

Schweizer Traubensaft 1954

Nach Mitteilungen der Abteilung Landwirtschaft des EVD sind vom Jahrgang 1954 insgesamt 5 635 900 Liter Traubensaft durch gewerbliche Betriebe hergestellt worden. Bei rund 43 Prozent der genannten Gesamtmenge handelte es sich um Säfte aus weissen Trauben und bei zirka 50 Prozent um Säfte von Direktärnern.

Im Konsumjahr 1953/54 hat die steigende Tendenz angehalten und wurde die 4-Millionenliter-

grenze überschritten, indem der Verbrauch, beziehungsweise der Verkauf der gewerblichen Betriebe, auf 4 085 000 Liter gestiegen ist. Bei kräftigerer Propagierung der Vorzüge, die der Traubensaft in unserem Zeitalter der schlanken Linie und des Motorverkehrs bietet, öffnen sich hier noch unausgeschöpfte Absatzmöglichkeiten für den unvergorenen Saft der Rebe. SAS.

Frühjahrsausstellung der Handweberei Geiger-Woerner

Vom 26. bis 30. April findet im Hotel «Augustinerhof» in Zürich die zur Tradition gewordene Frühjahrsausstellung der Handweberei Geiger-Woerner SWB aus Ligerz statt. Die reichhaltige Auswahl an verschiedenartigen Stoffen, vom leichten Seidentuch bis zur schweren Couchdecke, wird jede Frau erfreuen. Man versäume nicht, diese interessante kleine Ausstellung im Zentrum Zürichs ganz unverbindlich zu besuchen. Die Öffnungszeiten sind im Inserat ersichtlich.

Veranstaltungen

Bern: Schweiz. Lyceum-Club, Gruppe Bern, Theaterplatz 7, II. Stock. Mittwoch, 27. April: Kasperltheater von Therese Keller. 16 Uhr: Kinder-Vorstellung. Kinder Fr. 1.15, Erwachsene Fr. 2.30. Abendvorstellung 20.15 Uhr.

Freitag, 29. April, 16.30 Uhr: Klavierkonzert von Béatrice Berg, Paris. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 2.30.

Radiosendungen

vom 24. April bis 30. April 1955

sr. Montag, 25. April, 14.00: Notiers und probiers. Gespräch mit einem Wollfabrikanten. — Mittwoch, 27. April: Konsument und Preisgestaltung. Volkswirtschaftliches Gespräch. — Donnerstag, 28. April, 14.00: Für die Frauen. — Freitag, 29. April. Die halbe Stunde der Frau. 1. Gret und Jacqueline, 2. Blick in Zeitschriften.

Die Baslerinnen melden uns: Am 28. April, 14 Uhr, sendet Radio Basel in der Sendereihe «Für die Frauen», nach einem kurzen einleitenden Wort über den Tag der Frauenwerke, einen Vortrag von Fr. E. Schuler, Spitalfürsorgerin in Zürich, über: Haushilfedienst für Betagte.

Bieri-Möbel
seit 1912
Fabrik in RUBIGEN

Filiale:
Interlaken
Jungfraustr. 38

**DIE FRAU IN
KVNST
VND
KVNSTGEWERBE**

Küsnacht, Zürich
Kunststube Maria Benedetti
Seestrasse 160, Tel. 91 07 15
Die interessante GALERIE mit bestgeführtem RESTAURANT und täglichen Konzerten am Flügel

India Store
Frau Eva W. Walter, Zürich 1, Telefon 34 55 00
Scheffelgasse 3
(Sattlerei/Limmatquai 46 abzw.gehend)
zeigt aparte und preiswerte Erzeugnisse indischer Schaffens

WEBSCHULE
Frau Jeanne Roth-Ducommun
Kramgasse 10, Bern, Tel. 2 31 48
Dauer des Webkurses 3 Monate
Beginn nach Uebereinkunft

**Handweberei Flora
Gunda Stadler-Stözl SWB**
Zürich 8 Florestrasse 41
Möbel- und Dekorationsstoffe
für neuzeitliche Innenräume in künstlerisch und handwärdig hochwertiger Ausführung
Kleiderstoffe Bildteppiche

Eine Brotschneide mit Nussa bestreichen — das wünscht man sich immer wieder zum Znüni und Zvieri: heute so, morgen pikant mit Genovis od. delikat mit Honig
NUSSA
mit Haselnüssen und Mandeln
J. Kläsi, Nuxo-Werk AG, Rapperswil

Obst, Gemüse, Südfrüchte
on gros
Modernes Kühl- und Gefrierlagerhaus
Karl Haegeli - Zürich 4
Müllhärstrasse 114
Tel. 25 72 27 und 27 67 44

HANDWEBEREI

Geiger-Woerner SWB, Ligerz
Ausstellung und Verkauf
HOTEL AUGUSTINERHOF
St. Peterstrasse 8, Zürich
26. bis 30. April
10—21 Uhr durchgehend

Reine Butter, Honig u. Nüsse

sind die Grundlagen der echten Engadiner-Nusstorte
zu Fr. 2.80, 4.50 und 6.50 erhältlich bei:

R. Gänsslen

Delikatessen, Limmatquai 52, Zürich 1



Muba Basel, Halle 19
Stand 6483

Ernst
Guets Brot
Feini Guetzli
Zürich
Hauptgeschäft Seefeldstrasse 119, Telefon 24 77 61
Tea Room Suvretta, Bahnhofstrasse 61, Telefon 23 34 31
Tea Room, Bahnhofplatz 1, Telefon 27 12 03

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telefon 23 47 70
Telefon 27 48 88
Filiale Bahnhofplatz 7

... das ganze Jahr
**Schweizerwoche mit
Pic-Fin Speisefett**

B 25 Jahre Gipfelstube
Und immer wieder der feine Kaffee-Spezial mit dem Spez. Gipfel der
Gipfelstube - Marktgasse 18 - Zürich

Tapeten A.G.
DECORATIONSTOFFE
VORHÄNGE
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30

Die Frau und die Bank

Die Frau ist gewohnt, mit Geld umzugehen. Nur mit Bankgeschäften will sie sich nicht immer gern befassen. Es ist aber ganz gut, wenn auch eine Frau Bescheid weiss, wie man Geld anlegen, einen Vorschuss erhalten oder eine Hypothek aufnehmen kann. * Kommen Sie ungeniert zu uns. Sie finden bei uns immer eine freundliche Bedienung und eine persönliche Beratung. Wie unsere anderen Kundinnen werden auch Sie sich bei uns bald daheim fühlen.

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

ZÜRICH

BERN BASEL LUZERN ST. GALLEN SOLOTHURN GENÈVE

LAUSANNE LOCARNO

Insgesamt 64 Geschäftsstellen in der ganzen Schweiz



Inszerieren bringt Erfolg

33% billiger reisen dank der „Merkur“-Sparkarte
Im Jubiläumsjahr 1955 erhalten Sie für 4 volle Rabattkarten nicht nur 5 Reisekarten wie bisher, sondern zusätzlich noch eine 6. Jubiläums-Reisekarte.
Kaffee-Spezialgeschäft
MERKUR



HANS KASPAR A. G.
 Trustfreie Speisefettfabrik
 Zürich 3, 45
 Telefon (051) 33 11 22 Ipsophon (051) 33 11 27



SCHOL ESSIG

der erstklassige
 naturreine Gärungsessig

Schol-Essig AG. Zürich Telefon (051) 23 44 43

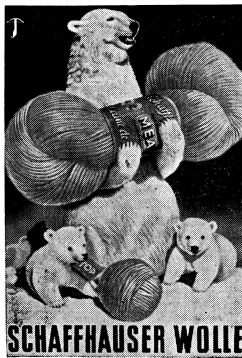
Weinessig «Boness»
 mild und mittelstark

Weinessig «Spezial»
 stark, ausgiebig, aromatisch

Obtessig und Speiseessig
 mild und mittelstark

Kräutereissig

Berücksichtigt
 die Inserenten des
 Frauenblattes



SCHAFFHAUSER WOLLE

HANDWEBEREI MARGRIT RÖSLI, SWB.
 WARTENSEE, SEMPACH-STATION
 Tel. 78 14 58 Postcheck VII 650
 Für Sommerkleider
 handgewobene Stoffe aus
 Echter Seide
 Gutem Halblein
 Weicher Wolle

Helvetia Crème Pudding

Vorsüsst am Alltags



Zu Fr. 2.- pro Kilo
 nehmen wir alle, gestricke Wollsa-
 chen aus reiner Wolle an Zahlung und
 liefern dagegen die gute Schaffhauser-
 Sisi- und Spinnerin-Wolle. Verlangen
 Sie bitte unsere schöne Muster-Kollek-
 tion.
Textil-Weibel, Oberwangen 8E



VÉRON.

Confitures im Glas mit dem bekannten,
 hervorragenden Vacuum-Verschluss blei-
 ben stets frisch und aromatisch. Achten
 Sie auf das charakteristische 6-Kant-Glas
 Véron.



Der Verschluss ist mit dem Gütezeichen
 des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft
 ausgezeichnet. Ausgestellt am Stand des S. I. H.
 an der MUBA, Basel.
 (Stand 6247, Halle 19)

VÉRON & CIE. AG. Conservenfabrik, BERN

*Der empfindliche
 Magen
 braucht
 reines Pflanzenfett
 »Schweizer Perle«*



Ein Kochfett
 la

das nicht enttäuscht

SPEISEFETTWERK SCHWEIZER-PERLE AG. ZÜRICH

Esge STRÜMPFE

*führend in
 Qualität & Eleganz*

Saupe & Gretler, St. Gallen

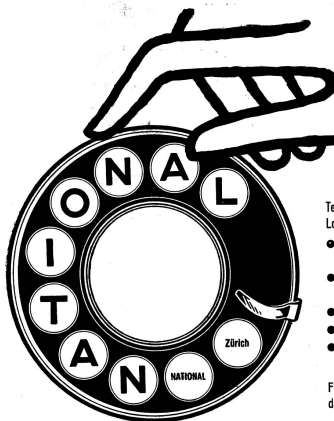


SADEC

Kraftnahrung

Reich an Vitaminen
 B₁, B₂ und D, lebens-
 notwendigen Mineral-
 salzen und Traubenzu-
 cker. Verlangen Sie
 bitte Gratismuster.

Aktiengesellschaft SADEC Rütli/ZH



Ein Anruf, der sich lohnt

Telephonieren Sie unserem Hauptgeschäft in Zürich (051/26 46 80) oder unserem
 Lokalvertreter, wenn Sie den Wunsch haben:

- sich über die Arten der Kontrolle zu informieren, welche in anderen Geschäften Ihrer Branche verwendet werden.
- einen Prospekt zu besitzen, der eingehende Auskunft über das Kontrollsystem gibt, welches den Anforderungen Ihres Betriebes am besten entspricht.
- eine Registrierkasse zur Probe oder in Mietform zu verlangen.
- einen Umtauschvorschlag für eine moderne «National» zu erhalten.
- dass wir Ihnen im Angebot für den Kauf einer Registrierkasse mit Zahlungs-erleichterungen unterbreiten.

Führen Sie Ihr Vorhaben noch heute aus;
 dieser Anruf ist Gold wert.

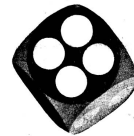


National

NATIONAL REGISTRIRKASSEN AG.
 Zürich - Stampfenbachplatz - Fabrik in Bülach

DUROmatic

ein guter Wurf



Schneller Kochen mit DUROmatic

DUROmatic-Dampfkochtöpfe haben sich bei der Hausfrau einen
 besonders guten Namen geschaffen. In drei verschiedenen Größen
 sind diese betriebssicheren Dampfkochtöpfe erhältlich. Sie zeichnen
 sich durch erstklassiges Material, einfache Handhabung und rasche
 Kochleistung aus.

DUROmatic ist der einzige aus der dreimal stärkeren Leicht-
 metall-Legierung gefertigte Dampfkochtopf.

Größe	4	6	10	Liter
Preis	51.50	72.50	102.-	Franken
	abzüglich 5% Rabatt.			

Erhältlich in den Fachgeschäften der Haushaltsartikelbranche.

